

Suche  [DIE WELT Jetzt testen](#) 

Home Politik Wirtschaft **Geld** Sport Wissen Panorama Feuilleton ICON Reise PS WELT Regional Meinung Videos Markt

» Geld » Geldanlage » US-Notenbank Fed setzt Schwellenländer unter Druck

GELD DEWISENTURBULENZEN  07:45

Schwellenländer erwartet ultimativer Härtetest

Es gibt kaum noch Zweifel: Die US-Notenbank Fed wird 2015 die Zinswende einläuten. In den Schwellenländern geht die Angst vor einer Finanzkrise um. Doch mutige Investoren wetten auf den Umschwung.

Von **Daniel Eckert**
Finanzredakteur 



Die Welt
vom 02.04.2015,
Autor:
Daniel Eckert, mit
Zitaten von
Hans Heimburger
CIO bei Gies &
Heimburger.
Quelle:
[Link zum Artikel
in der Welt](#)

DIE WELT

Devisenturbulenzen

Ultimativer Härtetest für Schwellenländer

02. April 2015, Autor: Daniel Eckert

Es gibt kaum noch Zweifel: Die US-Notenbank Fed wird 2015 die Zinswende einläuten. In den Schwellenländern geht die Angst vor einer Finanzkrise um. Doch mutige Investoren wetten auf den Umschwung.



Schwellenländer-Aktien sind zurückgefallen

Foto: Infografik Die Welt

In den Straßen São Paulos ist die Wut riesig. Mehr als eine Million Menschen haben sich vor ein paar Tagen in der brasilianischen Metropole versammelt, um gegen die Korruption und die schlechte wirtschaftliche Lage zu protestiert. Die Demonstranten forderten den Rücktritt von Staatschefin Dilma Rousseff. Denn aus ihrer Sicht verspielt die Präsidentin, die erst vor ein paar Monaten wiedergewählt worden ist, die Zukunft ihrer Nation.

Tatsächlich ist Brasilien eines jener Schwellenländer, das die Erwartungen nicht nur der heimischen Bevölkerung schwer enttäuscht hat, sondern auch der internationalen Investoren. Wenn Hunderttausende Brasilianer die Absetzung ihrer Regierung und Reformen fordern, dann liegt das auch daran, dass sich die konjunkturellen Aussichten zunehmend

verdüstern. Zudem wird das Leben immer teurer, und das wiederum hat mit der schwachen Landeswährung zu tun.

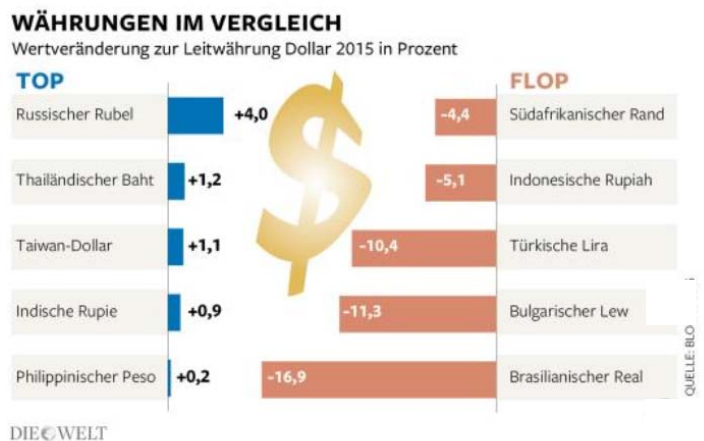


Foto: Infografik Die Welt

Der brasilianische Real ist der größte Verlierer der Schwellenländerwährungen

Keine andere Schwellenländer-Währung hat dieses Jahr so stark an Wert verloren wie der Brasilianische Real. Zum Dollar hat sich die Devisen der größten südamerikanischen Volkswirtschaft um 17 Prozent verbilligt – und das in drei Monaten. Im Gegenzug steigen die Verbraucherpreise am Zuckerhut mit einer Jahresrate von erwarteten sieben Prozent.

Für das Jahr 2015 rechnen Devisenexperten mit weiteren Härten, nicht nur in Brasilien, sondern auch in anderen Emerging Markets, wie die Staaten der früheren Dritten Welt und Blockfreien heute genannt werden: Länder, die ohnehin schwach sind, dürften durch Entscheidungen in Washington und New York einem Härtetest unterzogen werden: Die amerikanische Bundesbank Federal Reserve unter Janet Yellen hat wenig Zweifel daran gelassen, dass sie schon dieses Jahr den Leitzins anheben wird.

Höhere US-Zinsen aber dürften Investoren dazu bringen, dass sie Dollar aus dem globalen Finanzsystem abziehen und zurück nach Amerika transferieren. Für all jene Länder mit strukturellen Problemen könnte das eine ultimative Belastungsprobe bedeuten. Wer jetzt schon auf dem Zahnfleisch läuft, wird das danach erst recht tun. "Grundsätzlich sind Zinsanhebungen für die Kapitalmärkte nicht gut, aber natürlich ist die Dosis entscheidend", sagt Gottfried Urban, Vorstand der Bayerische Vermögen AG in Altötting und Schwellenland-Investor.

Allein die Erwartung einer Zinswende in den USA hat deutliche Spuren in den Emerging Markets hinterlassen. Während der Deutsche Aktienindex haussierte, ging es an der brasilianischen Börse bergab. Verkäufe drückten die Kurse allein im ersten Quartal – in dem der Dax rund 22 Prozent zulegte – um vier Prozent. Auch an der türkischen Börse ist die Stimmung mau. Der BIST-Index liegt fünf Prozent im Minus.

Insgesamt ist die Haltung gegenüber Emerging Markets, die noch vor wenigen Jahren ein Trend-Investment waren, abwartend bis ablehnend: Der MSCI Schwellenländer, der die wichtigsten Emerging-Markets-Aktien der Welt abdeckt, steht in Dollar gerechnet niedriger als vor einem Jahr, während Dividendenpapiere insgesamt klar im Plus notieren. Und das ist nicht der erste Rückstand. "In den vergangenen drei Jahren ist der Schwellenländerindex deutlich hinter der Entwicklung des MSCI Welt für die entwickelten Märkte zurückgefallen", sagt Urban.

Korruption und Misswirtschaft wie in Brasilien sind jedoch nur ein Grund. Ein anderer ist der Verfall der Rohstoff-Preise. Während die entwickelten Volkswirtschaften ihren Wohlstand aus Handel, Dienstleistung und Technologie generieren, hat der Verkauf von Erzen und Energieträgern für nicht wenige Schwellenländer eine große Bedeutung.

SCHWELLENLÄNDER-AKTIENMÄRKTE

Entwicklung über ein Jahr in Punkten



Russische Aktien haben sich zuletzt wieder etwas erholt

erwartet, dass sich die Notierungen dieses Jahr deutlich erholen. Viele halten sogar einen weiteren Preisverfall für möglich.

Allerdings hat die Rohstoff-Baisse auch eine helle Seite. Etliche Emerging Markets sind nämlich netto Importeure von Öl und Gas. "Der Preiserückgang trifft die Schwellenländer unterschiedlich: Öl-Importeure wie Thailand, Korea, Indien und die Philippinen profitieren durch eine Entlastung ihrer Handelsbilanz", sagt **Hans Heimburger, Geschäftsführer Gies & Heimburger GmbH** in Bad Krozingen.

Auf der anderen Seite stehen aus Sicht von Heimburger Öl-Exporteure wie Angola, die Golfstaaten, Venezuela, Nigeria und Russland: "Sie leiden unter den Rückgang der Erlöse." Nationen mit hohen Finanzreserven wie zum Beispiel die Golfstaaten können den Staatshaushalt aus ihren Reserven ausgleichen. Russland werde deswegen aber wohl eine Rezession ableiten. Venezuela stehe gar vor dem Staatsbankrott.

Doch nicht nur Rohstoffproduzenten sind in Gefahr, sondern auch Emerging Markets mit einer schwachen Leistungsbilanz, also solche Länder, die seit Jahren über ihre Verhältnisse leben und mehr konsumieren, als sie sich leisten können. "Bereits 2013 bei den ersten Zinserhöhungsspekulationen hat sich gezeigt, dass Länder mit hohen Leistungsbilanzdefiziten unter die Räder kommen", sagt Susanne Woda, Vermögensverwalterin GVS Financial Solutions in Dreieich. Sie seien abhängig vom Zustrom ausländischen Kapitals. Falle das aus, werde es holprig.

Allerdings sieht die Geldmanagerin in der derzeitigen Unpopularität von Schwellenländern auch eine Chance. "Während der mittlerweile fast zwei Jahre andauernden Spekulationen um Zinserhöhungen ist ein Großteil der Krisenängste bereits eingepreist", sagt Woda.

Für so unterschiedliche Länder wie Kolumbien und Kuwait ist Öl ein wichtiges Exportgut. So wundert es nicht, dass die Kurse an den dortigen Börsen in den vergangenen zwölf Monaten mit dem Ölpreis eingebrochen sind. Erdöl der Sorte Brent wird heute für 55 Dollar das Fass (159 Liter) gehandelt. Noch im Juni vergangenen Jahres lag der Preis doppelt so hoch. Das Problem: Kaum ein Rohstoffexperte

Aus Sicht von Heimbürger sind vor allem in Asien stabile Emerging Markets zu finden, denen weder steigende US-Zinsen noch niedrige Rohstoffpreise viel anhaben können. Zu Heimbürgers Favoriten zählen Indien und die Philippinen. "Indien profitiert von dem niedrigen Ölpreis und einer Beschleunigung von Reformen unter Premier Narendra Modi", sagt der Geldmanager. Auf den Philippinen löst sich der Investitionsstau bei öffentlichen Projekten auf, nachdem das oberste Gericht die Budgetkürzungen von Präsident Aquino als verfassungswidrig erklärt hat. Auch Woda favorisiert asiatische Schwellenländer, die als Nettoimporteure von Öl als Hauptprofiteur des niedrigen Ölpreises gelten. "Besonders Korea könnte nach über dreijähriger Seitwärtsphase positiv überraschen. Unternehmensgewinne sowie Konsum dürften vom niedrigen Ölpreis profitieren und die niedrigen Erwartungen übertreffen."

Positiver als erwartet könnte 2015 für alle Emerging Markets dann verlaufen, falls die Fed die Zinsen doch nicht oder nicht so stark anhebt wie jetzt erwartet: "Die USA werden nicht nur mit Blick auf die eigene wirtschaftliche Situation sehr überlegt mit Zinssteigerungen umgehen", sagt Urban.

© WeltN24 GmbH 2015. Alle Rechte vorbehalten